Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **178 (1899)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Das kleinere Uebel. Mann: „Der Junge macht mich noch rasend mit seinem Geschrei!" — Frau: „Ich werde ihm was vorsingen!" — Mann: „Nein, da lass' ihn lieber schreien!"

Im Kolleg. Professor: „Die Galle sitzt ungefähr an der Stelle, wo Sie Ihre Taschenuhr haben." — Student (zu seinem Nachbar): „Also im Leihhaus."

Ein schwerer Fall. Freund: „Wohin so eilig?" — Junger Arzt: „Zum Bankier Meyer — die Tochter ist krank." — Freund: „Schwer?" — Arzt: „Eine halbe Million, sagt man."

Sehr einfach. A.: „Nun, wie ist die Brautwerbung ausgefallen?" — B.: „Die Mutter fand an meiner Person nichts auszusetzen, aber die Tochter will mich nicht!" — A.: „Was thun Sie jetzt?" — B.: „Ich heirathe die Mutter!"

Aus einem Studentenbrief. „... Ich bitte Dich, lieber Onkel, gieb mir recht bald wieder Nachricht, und wär's auch nur so viel als auf dem Coupon einer Postanweisung Platz hat...."

Milderungsgrund. Richter: „Zuerst haben Sie sechzig Franken gestohlen, dann wieder vierzig! Wollen Sie sich denn gar nicht bessern?" — Angeklagter: „Da hab' ich mich ja schon um zwanzig Franken gebessert!"

Er soll leben. Stadtpräsident: „Erheben Sie das Glas, meine Herrschaften, und trinken wir auf das Wohl unsers vortrefflichen Schulmeisters Backel — er soll leben!" — Lehrer: „Danke sehr unterthänigst — aber wovon?"

Im Geschäftseifer. Perrückenmacher: „Ich kann Sie nochmals versichern, gnädige Frau, daß kein Mensch von mir jemals erfahren soll, daß Sie falsches Haar tragen. Ueberhaupt gehört strenge Diskretion zu meinem Geschäftsprinzip. Sehen Sie, zum Beispiel die Frau Geheimrath Müller trägt auch falsche Haare, und ich sage es dennoch keinem Menschen."

Keine Gelegenheit. A.: „Es ist merkwürdig, wie unpraktisch manche gelehrten Leute sind!" — B.: „Ja, das ist wahr. Da ist z. B. der Professor Lange. Der Mann hat sein Leben damit zugebracht, um neun bis zehn Sprachen zu lernen, und schließlich heirathet er eine Frau, die ihn nie zu Worte kommen läßt."

Kindliche Logik. Mama: „... Daraus darfst Du Dir nichts machen, Otto, daß Dich Papa öfters durchhaut! Er thut es eben nur, weil er Dich gern hat!" — Otto: „Aber Mama, warum haut er dann Dich nicht auch? Dich hat er ja noch viel lieber!"

Umschreibung. Freier: „Und wieviel geben Sie Ihrer Tochter mit?" — Vater: „So viel Tausender, als sie Jahre zählt." — Freier: „Wie viele Jahre zählt sie?" — Vater: „38 Jahre." — Freier: „Da — da hat sie mir doch zu viel Mitgift."

Von der Kaserne. Feldweibel: „Müller, Sie sind doch gewiß der dümmste in der ganzen Kompagnie. Haben Sie eigentlich noch Geschwister?" — Müller: „Ja, einen Bruder, Herr Feldweibel." — Feldweibel: „So, was ist er denn?" — Müller: „Er ist Feldweibel, Herr Feldweibel."

Aus der Schule. Lehrer: „Die Bindeworte: obgleich, obwohl, wiewohl, sind also in ihrer Anwendung gleichbedeutend; Fritz mache mir einen Satz mit dem Bindewort wiewohl." — Fritz: „Der Geizhals hungerte, wiewohl er viel Geld hatte." — Lehrer: „Gut; Karl, weißt Du auch einen?" — Karl: „O, wie wohl ist mir am Abend!"

Ein sensibler Gast. „Kellnerin, ein Beefsteak, aber ja nicht klein! Ich bin schrecklich nervös — mich regt jede Kleinigkeit furchtbar auf!"

Unüberlegt. Buchhalter, „Verzeihen Sie, Herr Chef, daß ich heute zu spät komme, ich bin heut' Morgen glücklicher Vater geworden!" — Chef: „Dieselbe Entschuldigung hatten Sie doch gestern schon." — Buchhalter: „Hm — ja, verzeihen Sie, es sind Zwillinge!"

Gemüthlich. Gläubiger: „Wissen Sie auch, daß ich jetzt schon fast ein halbes Jahr tagtäglich zu Ihnen komme?" — Student: „Richtig! Na, alter Junge, wollen „Du" zu einander sagen!"

Richtig bemerkt. Postbeamter: „Der Brief ist zu schwer, da müssen Sie noch eine Marke darauf thun!" — Bäuerin: „Aber da wird er ja noch schwerer!"

Lakonische Auskunft. „.... Der Herr Rath zieht sich ja immer mehr von aller Geselligkeit zurück — ist die Ursache Menschenhaß, Kränklichkeit oder Alter?" — „Alte!"